Lausitzer Zeitung

nebst

Görlitzer Nachrichten.

Erscheint jeden Dinstag, Donnerstag und Sonnabend.

Expedition: G. Heinze u. Comp., Langestraße No. 35.

№ 7. Görlitz, Dinstag, den 15. Januar. **1856.**

Deutschland.

Berlin, 13. Jan. In dem Staatshaushalts-Etat für 1856 ist die Gesammt-Einnahme aus dem Salz-Monopol auf 8,564,720 Rthlr. (254,150 Rthlr. mehr als im Vorjahre) veranschlagt. Die ordentlichen Ausgaben betragen 2,902,620 Rthlr. (18,650 Rthlr. mehr als im Vorjahre), woran sich für das laufende Jahr eine außerordentliche Ausgabe von 50,000 Rthlrn. schließt, welche zum Ankauf eines Grundstücks für die Salzdebits-Verwaltung in Memel zu verwenden ist.

— Am Freitag Nachmittag fand im Mäder'schen Salon das Diner statt, welches die rechte Seite des Hauses der Abgeordneten zu Ehren des Präsidenten, Grafen zu Eulenburg, veranstaltet hatte. An demselben nahmen etwa 200 Personen Theil und auch die Herren Minister waren anwesend. Herr Graf zu Eulenburg brachte das erste Hoch auf Se. Majestät den König aus, welches stürmischen Anklag fand. Darauf sprach der Minister-Präsident Freiherr v. Manteuffel seine Freude darüber aus, daß die conservative Partei im Lande diesmal fest zusammengehalten habe und die Majorität des Landes, wie des Hauses conservativ sei. Die Tafel dauerte von 2 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends. Die Tafel-Musik wurde von dem Musik-Chor des zweiten Garde-Regiments ausgeführt.

— Dem Vernehmen nach soll das Kriminalgericht die Entlassung des Dr. Vehse aus der Haft der Voruntersuchung beschlossen haben, da für die weiteren Ermittelungen dieselbe nicht mehr nothwendig erscheint und der Angeschuldigte alle Einräumungen gemacht hat. Die Verhandlung des Prozesses soll übrigens in Kurzem schon erfolgen.

— Der officiösen Düsseldorfer Ztg. wird von hier geschrieben: „Die Nachricht von Reclamationen, welche verschiedenen Blättern zufolge der hiesigen Regierung von Seiten der Westmächte darüber zugegangen seien, daß Officiere selbst höheren Grades dem im Hotel der hiesigen russischen Gesandschaft zur Feier der Einnahme von Kars abgehaltenen Te-Deum beigewohnt haben, ist völlig unbegründet. Allein ganz abgesehen von der Beurtheilung, welcher die letztere, nicht in Abrede zu stellende Thatsache unter den gegenwärtigen Verhältnissen im Auslande nothwendig anheimfallen mußte, ist jenem einem Theile des hiesigen Officier-Corps zur Last fallenden Schritt höheren Ortes „„als einer unpassenden und mit der militärischen Stellung nicht vereinbarten Darlegung politischer Ansichten"" entschiedene Mißbilligung zu Theil geworden, eine Auffassung, die in einem an den General v. Wrangel gerichteten Erlaß Sr. Excellenz des Herrn Kriegs-Ministers ihren Ausdruck gefunden hat."

— Dienstag Abends verstarb hier nach kurzem Krankenlager der Geh. Revisions-Rath a. D. Esser, ein bekanntes Mitglied der National-Versammlung und der aufgelösten Zweiten Kammer von 1849. Er war 68 Jahre alt.

— Der königlich sächsische Gesandte Herr Baron v. Seebach ist gestern Morgens auf seiner Rückreise von St. Petersburg nach Paris hier eingetroffen.

Dresden, 8. Jan. Heute früh hatten die Lehrer und Schüler in der Kreuzschule die Ehre und Freude, von einem Besuche Sr. Majestät des Königs überrascht zu werden. Allerhöchstderselbe besuchte von 9 bis ½1 Uhr in Begleitung Seines Flügel-Adjutanten, des Majors v. Falkenstein, und des Staatsministers v. Falkenstein die Lehrstunden des Rektors Dr. Klee in Prima (Horaz), des Conrektors Dr. Böttcher und des Oberlehrers Helbig in Ober-Secunda (Herodot und Geschichte), so wie den naturgeschichtlichen Unterricht in Quinta und hörten einer, in der Singstunde von den Chorschülern aufgeführten Motette zu. In den Pausen unterrichtete sich Se. Majestät im Gespräch mit dem Rektor vielfach über die Verhältnisse des Gymnasiums und ließ sich die Säle und Zellen der Alumnen zeigen.

Hannover, 11. Jan. Die Regierung verweigert allen in Staats- und Gemeindedienst stehenden erwählten Abgeordneten, von denen sie keinen unbedingten Beistand erwarten kann, den Urlaub und verhindert damit den Eintritt in die Kammer. Schon sind Stüve, Ellissen, Grumbrecht u. A. auf ihre Urlaubs-Gesuche abschlägig beschieden, und selbst Männer, von denen nichts weniger als grundsätzliche oder schroffe Opposition zu erwarten ist, werden fern gehalten. Nun haben zwar die Abgeordneten der liberalen Partei meistentheils — aber auch nicht einmal durchgängig — Ersatzmänner von gleicher politischer Gesinnung, aber nicht von gleichem Talent und gleicher Erfahrung im ständischen Wirken. Sodann sind bekanntlich die Capacitäten dieser Partei mehrfach bei den Wahlen benutzt, hier als Abgeordnete, dort als Ersatzmänner, und schon steht eine Reihe von Nachwahlen in Aussicht. Mögen diese noch so günstig ausfallen, an Führern wird es doch der Opposition mehr als je fehlen.

Oesterreichische Länder.

Wien, 8. Januar. Der pariser Correspondent der Oesterr. Zeitung schreibt: „Ich für meinen Theil nehme keinen Anstand, an die Richtigkeit des Gerüchtes zu glauben, dem zufolge der Kaiser der Franzosen zum Frhrn. v. Seebach, bevor Letzterer vor vierzehn Tagen unsere Hauptstadt verließ, gesagt hat: „„Wenn die Westmächte sich nothgedrungen fühlen sollten, im nächsten Frühjahre den Kampf fortzusetzen, so werden sie nicht früher das Schwert wieder in die Scheide stecken, bevor sie nicht eine zweckmäßige Revision der Karte von Europa erzielt haben werden.""

— Das Konkordat treibt schnelle Früchte. Der „Corr. Ital." schreibt aus Rho, 26. Decbr.: Vor einigen Tagen haben die Verleger, Druckereibesitzer und Buchhändler ein Circularschreiben erhalten, welches vom 23. d. Mts. datirt ist, und von der obersten geistlichen Behörde des Mailander Bisthumssprengels ausgeht. Mit demselben werden sie an ihre Pflicht erinnert, sich von nun an nach Maßgabe der Bestimmungen des Artikels 9 des zwischen dem Staate und der Kirche in Kraft getretenen Konkordats zu verhalten. Die oberste bischöfliche Behörde wird (so drückt sich das Rundschreiben aus) fortfahren, die gegenwärtig im Zuge befindlichen periodischen Veröffentlichungen mit aller Aufmerksamkeit zu überwachen, und wird gleichermaßen jene ihrer Beaufsichtigung unterziehen, welche in der Zukunft erscheinen werden. „Den Druckern solcher Publikationen, welche erwiesenermaßen eine der Religion und den guten Sitten hartnäckig feindliche Tendenz verfolgen sollten, werden wir zuerst vertrauliche Ermahnungen zugehen lassen; wir werden jedoch ihre Erzeugnisse öffentlich verbieten, wenn diese nichtsdestoweniger in demselben Geiste beharren sollten, ja sie sogar im Nothfalle mit dem Kirchenbanne belegen, welchem desgleichen alle ihre Verfasser, Drucker und Beförderer, was immer für einer Art, als Verbreiter gottloser und ketzerischer Lehren unterliegen würden; auch werden wir nicht unterlassen, die Hülfe der weltlichen Behörden zu ihrer

Unterdrückung anzurufen. Zu jeder Zeit ist es strengste Pflicht für alle Drucker und Herausgeber, als Söhne der Kirche Schriften und Bücher jeder Art, welche sie zu drucken oder wieder aufzulegen beabsichtigen, vorerst zu unserer Durchsicht vorzulegen. Ausgenommen sind hiervon selbst nicht Erbauungs- und Gebetbücher, damit auch diese unsere Genehmigung erhalten, und wir erinnern an diese Verpflichtung, damit sie nicht die Nachtheile zu erleiden haben, denen sie ausgesetzt wären, sobald wir uns in die traurige Nothwendigkeit versetzt fänden, den Beistand der weltlichen Behörde zur Unterdrückung der bereits veröffentlichten Werke in Anspruch zu nehmen." Eben so haben alle Buchhändler die Verpflichtung, unsere Genehmigung einzuholen, um die vom Auslande zugeschickten Bücher in Verkauf und Verkehr bringen zu dürfen, außer es seien dieselben bereits mittelst Kundmachung erlaubt u. s. w. u. s. w. — Da hätten wir denn also die geistliche Büchercensur bereits in schönster Blüthe!

— Das vom hier erscheinenden Corr. Ital. veröffentlichte Circulare des Erzbischofs von Mailand hat hier in allen Kreisen ungeheures Aufsehen gemacht und die Verstimmung der Bevölkerung, die sich bei Bekanntwerden des Concordats kund gegeben, in ihrer ganzen Intensivität wieder wach gerufen.

— Daß Graf Stackelberg auf dem Wege nach Wien sich befindet, ist richtig. Was er bringen wird, ob ein Handschreiben des Kaisers Alexander oder eine formelle Regierungs-Depesche, als Antwort auf die österreichischen Friedenspropositionen, weiß man noch nicht mit Sicherheit. Ist das Letztere der Fall, so wird wegen Uebermittlung der Depesche von Rußland wahrscheinlich derselbe Modus, mit dem Oesterreich vorangegangen ist, befolgt werden: nämlich Graf Stackelberg wird die Depesche dem Grafen Gortschakoff in Wien und dieser sie dem Grafen Buol behändigen. Ueber den Inhalt des Aktenstücks können natürlich nur Vermuthungen existiren. Diese kommen aber so ziemlich dahin überein, den Inhalt als dem Frieden nicht günstig zu halten. Denn, sagt man nicht ohne Grund, hätte das petersburger Kabinet auf die ihm unterbreiteten Vorschläge einen ostensiblen Entschluß gefaßt, so würde Graf Esterhazy, der Entschluß möchte günstig oder ungünstig ausgefallen sein, voraussichtlich nicht gezögert haben, seiner Regierung davon Kenntniß zu geben, und diese würde wiederum nicht gesäumt haben, namentlich dann, wenn eine günstige Nachricht eingelaufen wäre, dieselbe zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. In wenigen Tagen wird man ja erfahren, was man in Betreff des Friedens zu hoffen, was zu fürchten hat.

Wien, 10. Jan. Binnen vierundzwanzig Stunden wird Rußlands Antwort hier erwartet, die für Oesterreich schwerlich unmittelbare Folgen haben wird. Le Nord meint zwar, daß England und Frankreich, falls Oesterreich auch ferner müßig bleiben, ihrerseits ein Ultimatum an Oesterreich stellen werden, und nennt sogar schon den General Canrobert als Ueberbringer dieses Ultimatums. Indeß versichern die hiesigen Blätter, daß Oesterreich mit seinen „Verbündeten", ganz besonders mit Frankreich, auf dem besten Fuße stehe.

— Gestern sind die hier befindlichen Mitglieder der österreichisch-deutschen Münz-Conferenz zu ihrer ersten berathenden Sitzung zusammengetreten.

Wien, 11. Januar. Das „Fr. Bl." schreibt: Die Lage der Dinge hat sich in den letzten Tagen in nichts geändert, und sowohl die Spannung auf die gegenwärtige Antwort aus Petersburg, als auch die Ungewißheit über das Resultat derselben ist dieselbe geblieben, während die große diplomatische Thätigkeit, die sich bemerkbar macht, die Bedeutung und den Ernst des Augenblicks nur noch mehr erhöht.

Frankreich.

Paris, 11. Januar. Der heutige „Moniteur" meldet, daß der vielfach angekündigte große Kriegsrath in den Tuilerieen unter dem Vorsitze des Kaisers zusammengetreten ist. Es bilden ihn folgende Personen: Prinz Jerome, Herzog von Cambridge, Prinz Napoleon, Admiral Sir E. Lyons und Admiral Dundas, der englische Botschafter Lord Cowley, die englischen Generale Sir R. Airey und Sir H. Jones, der sardinische General La Marmora, Marschall Vaillant, der französische Minister des Auswärtigen Graf Walewski, die Generale Canrobert, Bosquet, Niel und Martimprey, die Admirale Hamelin, Furieau und Pénaud.

— Die Note des Moniteur bezüglich des gestern zum ersten Male in den Tuilerieen versammelten Kriegsrathes lautet wörtlich: „Dieser Rath ist keineswegs beauftragt, den Plan des nächsten Feldzuges festzustellen, oder über die politischen Erwägungen zu berathschlagen, die den einen Plan dem anderen vorziehen lassen könnten; sein Zweck ist bloß, die Verbündeten Regierungen über die verschiedenen militärischen Combinationen aufzuklären, die adoptirt werden können, alle möglichen Fälle vorherzusehen und deren Erfordernisse zu regeln. Zum großen Theile aus erprobten Generalen gebildet, die fast sämmtlich bei den im Orient und in der Ostsee vollführten Operationen rühmlich betheiligt waren, kann dieser Kriegsrath nur reiflich erwogene Gutachten und in hohem Grade nützliche Vorschläge abgeben für die beste Verwendung der Land- und Seemacht, welche die Westmächte ausrüsten."

Großbritannien.

London, 11. Jan. Das Morning Chronicle meldet: „Nachrichten aus Eupatoria zufolge ist das englische Transportschiff Themis vor Kurzem verbrannt. Es war von der französischen Regierung gemiethet worden und hatte 50,000 Wurfgeschosse, 3,000,000 Patronen und mehrere Fässer mit Pulver an Bord, die es nach Eupatoria bringen sollte. Von dem Augenblicke an, wo das Feuer entdeckt wurde, gab man die Hoffnung auf, das Fahrzeug zu retten, und richtete seine ausschließliche Aufmerksamkeit darauf, die anderen Schiffe aus dem Bereiche der Gefahr zu schaffen. Die Explosionen folgten rasch auf einander und dauerten einige Stunden, bis das Schiff endlich versank."

London, 12. Jan. Die heutige „Morning Post" theilt als sehr bestimmt mit, daß Herat nicht von persischen Truppen besetzt sei; es habe daselbst bloß ein Konflikt zwischen afghanischen Parteien stattgefunden und eine dieser Parteien den Sieg davongetragen.

Aus Hull, 7. Jan., wird dem Chronicle geschrieben: „Es kam hier am vorigen Samstage ein Herr, der lange in Rußland gelebt hat, aus Petersburg an, welches er am 12. Decbr. verlassen hatte. Durch seine persönlichen Beobachtungen und durch seinen beständigen Verkehr mit den Russen ist er zu der Ueberzeugung gelangt, daß das Volk, mit Ausnahme der Land- und See-Officiere und der Regierungs-Beamten, des Krieges von Herzen satt ist und, so laut es dies wagen darf, nach Frieden um jeden Preis schreit. Als man denselben Herrn fragte, ob es wahr sei, daß die Bewohner des Innern, wie man behauptet habe, sich freiwillig zum Eintritte in das Heer meldeten, entgegnete er, man könne sich keinen Begriff von der Niedergeschlagenheit und dem traurigen Aussehen der armen Geschöpfe machen, die auf Karren aus dem Innern in die Stadt gebracht würden. Auch die Reichswehr soll einen kläglichen Anblick gewähren, indem sie offenbar aus Leuten besteht, denen ihr Beruf zuwider ist."

Dänemark.

Aus Kopenhagen, 7. Jan., wird dem Nord geschrieben: „Die hiesige Regierung hat einen Entschluß von der höchsten Wichtigkeit gefaßt. Bekanntlich wurde dieselbe seit geraumer Zeit von Frankreich und England aufgefordert und bestürmt, einen dem schwedischen ähnlichen Vertrag zu schließen, der die Unverletzbarkeit des dänischen Gebietes gegen jeden etwaigen Angriff von Seiten Rußlands garantire. Nach reiflicher Berathung hat unser Ministerium entschieden jedes Garantie-Anerbieten der Westmächte gegen chimärische Eventualitäten abgelehnt, an welche im Grunde genommen wohl jene Mächte so wenig wie wir glauben.

Kopenhagen, 8. Januar. Das an den Conseils-Präsidenten, Geh. Rath P. G. Bang, gerichtete Rescript, die Gräfin Danner betreffend, lautet, wie folgt:

Frederik der Siebente u. s. w. Unsere besondere Gunst zuvor!

Da Wir es nicht für passend finden, daß Unsere am 7. Aug. 1850 mit Louise Christine Lehnsgräfin Danner eingegangene, für die Gegenwart und Zukunft morganatische, Ehe im Staats-Handbuche für Unsere Monarchie mit Still-

schweigen übergangen werde, so befehlen Wir Dir hiermit, zu veranstalten, daß zu dem ersten von uns handelnden Passus im Staats-Handbuche die Worte hinzugefügt werden: „morganatisch vermählt den 7. Aug. 1850 mit Louise Christine Lehnsgräfin Danner", wonach Du Dich allerunterthänigst zu richten hast. Wir befehlen Dich Gott!

Geschrieben auf Unserem Schlosse Christiansborg, 1. Januar 1856.

Schweden.

Stockholm, 5. Jan. Die neue Ausgabe der Armee-Rangliste zeigt, wie sehr wir eines Krieges bedürfen, um junges frisches Leben in unsere Armee zu bringen; denn sonst geht es uns wie den Engländern, die lauter abgelebte Greise zu Führern ihrer Armee haben. Zur Zeit zählt unsere Armee 1 General, der nicht weniger als 84 Jahre alt ist; 5 General-Lieutenants, worunter der Kronprinz mit 29 Jahren, die übrigen aber von 65 bis 83 Jahren zählen, 19 General-Majore, der jüngste ist 52 Jahre, und die vier ältesten haben das schöne Alter von 70 bis 80 Jahren; 5 General-Adjutanten, der jüngste ist nur 65 Jahre, der älteste bloß 78 Jahre; 53 Obersten, 4 sind darunter, die unter 50, die ältesten aber sind über 80 Jahre alt.

Rußland.

Aus Petersburg, 1. Jan., bringt die N. Pr. Ztg. als Neujahrs-Bescheerung die Nachricht, daß an Frieden gar nicht zu denken sei. Rußland habe bis jetzt erst ein paar Schrammen erhalten und werde nichts bewilligen, was so ausgelegt werden könnte, als fühle es sich besiegt. Die einzige Weise, Frieden zu erhalten, sei für die Verbündeten, aus der Krim abzusegeln. Der Haß gegen England übersteige in Rußland alle Vorstellung, u. s. w.

Petersburg, 3. Jan. Sicherem Vernehmen nach werden sämmtliche Reichswehr-Druschinen des zweiten Aufgebots ebenfalls zur Ergänzung der activen Armee, namentlich im Süden, bestimmt werden, den man nach dem Falle von Kars und den im Ganzen unerheblichen Erfolgen der Operationen der Alliirten im Dniepr-Haff um so hartnäckiger zu vertheidigen gedenkt, als nach eingetroffenen Berichten Fürst Gortschakoff fortfährt, selbst während des Winters seine Streitkräfte durch Nachschub zu vermehren und hier das Barometer der Friedenshoffnungen bedeutend seit ein paar Tagen gesunken ist.

Petersburg, 5. Januar. Die „Oesterr. Z." entnimmt einem Privatschreiben aus Petersburg, 2. Januar, folgende Stelle: Sowohl der höhnende Ingrimm der englischen Presse, als die jubelnde Laune der Friedensverzweifler par metier dürften sich diesmal getäuscht haben. Alles, was sich hier seit einigen Tagen ereignet, Alles, was in diesem Augenblicke selbst vorgeht, Alles, was man sieht, hört und kombiniren kann, stimmt dahin überein, daß wir in 4 Monaten Frieden haben werden.

Kriegsschauplatz.

Wie man aus Konstantinopel schreibt, beschäftigt man sich dort fortwährend fast ausschließlich mit der Kars-Angelegenheit. Rizza-Effendi, der von der anatolischen Armee vor einigen Tagen in Konstantinopel angekommen ist, wurde in den Minister-Rath beschieden, um Aufschlüsse über die Einnahme von Kars zu geben. — Nach diesen Aufklärungen fällt die ganze Schuld auf Selim Pascha und Omer Pascha. Ersterer wird für seine Unthätigkeit kaum eine plausible Entschuldigung finden können und Omer Pascha, dessen Expedition die Befreiung von Kars bezwecken sollte, trifft als Generalissimus das ganze Gewicht des Mißlingens, an dem Lord Redcliffe, der sich weigerte, das englische Contingent zur rechten Zeit zum Entsatze dieses Platzes zu schicken, freilich zum großen Theil mit Schuld ist.

Konstantinopel, 4. Jan. Aus Teheran meldet man, der englische Gesandte Sir Murray habe seine Pässe wegen persönlicher Zerwürfnisse mit dem Hofe verlangt; die politischen Beziehungen zwischen beiden Cabinetten sollen dadurch nicht gestört sein. — Hier sind die freigelassenen Theile der Besatzung von Kars eingetroffen.

— Man muß dem Pforten-Ministerium alle Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß es jetzt nichts versäumt, um die Armee in Klein-Asien mit dem jetzt um so nothwendigeren Kriegsbedarf zu versehen. Längstens bis gegen Ende Februar wird in Asien eine Armee von 120,000 Mann von allen Waffengattungen versammelt sein, und Niemand anders als Omer, welcher sich gegenwärtig in Tschuruk Su befindet, wird den Ober-Befehl führen. Die beiden Ausschiffungs-Punkte für die nach Asien dirigirten Verstärkungen werden Battum und Trapezunt sein.

Vermischtes.

Ueber Mozart's hundertjährige Jubelfeier am 27. Januar 1856 gehen uns vom Gesammt-Directorium folgende Nachrichten zu: „Der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha hat das Protectorat definitiv angenommen, dem Vereine Corporations-Rechte verliehen und zum 27. Januar 1856 eine Benefiz-Oper auf dem Hoftheater zu Gotha befohlen. Der Prinz-Regent von Baden hat die Aufführung von Figaro's Hochzeit zum Besten des Vereins auf dem Hoftheater zu Karlsruhe genehmigt, und zu gleichem Zwecke hat der Großherzog von Hessen-Darmstadt eine Benefiz-Oper auf dem Hoftheater zu Darmstadt befohlen. Bereits angemeldet sind ferner musicalische Aufführungen in den Städten Barmen, Blankenburg, Bromberg, Cöthen, Danzig, Dessau, Elbing, Elberfeld, Gera, Halle a. d. S., Königsberg, Magdeburg, Quedlinburg, Thorn und Wernigerode; in Königsberg wurden Vorbereitungen zu einer zweitägigen Festfeier getroffen. Außerdem haben sich Liedertafeln, Kunstvereine und Privatpersonen zu jährlichen Beiträgen verpflichtet. Zum Besten des Vereins wird endlich im Juli 1856, wo das Gesammt-Directorium an einem von demselben noch zu bestimmenden Orte zu einer Berathung zusammentreten wird, ein Musikfest vorbereitet und von Louis Spohr, Reissiger, Lambert, W. Tschirch, Markull und Haushalter geleitet werden."

Ein pariser Blatt erzählt folgende kleine Geschichte, die Jenny Lind kürzlich bei ihrer letzten Durchreise durch Calais nach England, wo sie jetzt neue Triumphe sammelt, erlebt haben soll: „Einige Gesangsliebhaber wollten sich um jeden Preis den Genuß verschaffen, die berühmte Sängerin zu hören und erreichten ihren Zweck auf folgende Weise: Drei anständig gekleidete Herren von würdigem Aussehen begaben sich in ihr Hotel und drangen trotz der Consigne bis in ihre Wohnung. „Wollen Sie uns Ihren Paß zeigen?" redeten sie die erstaunte Sängerin an. „Warum das?" fragte diese. „Madame, es thut uns leid; aber wir haben die Anzeige, daß eine Frau, ihre Aehnlichkeit mit der berühmten Sängerin mißbrauchend, in deren Namen reist und sich manchen Streich erlaubte." Jenny Lind zeigt ihren Paß, die Herren untersuchen ihn genau und finden, daß derselbe unächt sei. Der französischen Polizei mit Recht Alles zumuthend, bekam die Sängerin wirklich Angst und betheuerte, daß sie die leibhaftige Lind wäre. „Es giebt ein einfaches Mittel, uns zu überzeugen," erwiderten die Herren. „Sie dürfen nur Etwas singen." Jenny Lind wies diese Zumuthung entrüstet zurück. „Ah, Sie brauchen Ausflüchte! Unser Verdacht war also gegründet!" Jenny Lind wußte sich nicht anders zu helfen und sang. „Vorzüglich, vortrefflich, sublim!" riefen die begeisterten Zuhörer und auch aus dem Nebenzimmer erscholl lebhafter Beifall. Die berühmte Künstlerin erkannte jetzt ihren Irrthum und die Falle, in die sie gegangen war. Der Enthusiasmus, den sie erregte, war aber so groß, man erflehte ihre Verzeihung mit so viel Demuth und Reue, daß Jenny Lind gute Miene zum bösen Spiel machte, und die Schelme sich, ihres Sieges froh, wieder entfernen konnten."

Lausitzer Nachrichten.

Verhandlungen der Stadtverordneten zu Görlitz in der Sitzung vom 11. Januar.

Anwesend 45 Mitgl. Entschuldigt die Herren: Andres, Apitzsch, Berger, Döring, Hänel, Kettmann, Köppe, Kugler, Meilly, Jam. Schmidt, Schmidt, Uhlmann I., Ed. Schultze.

1) Bei Beginn der heutigen Sitzung nahm der Herr Vorsteher das Wort, um der Versammlung anzuzeigen, daß die Kgl. Regierung in Liegnitz den zum unbesoldeten Stadtrath gewählten Herrn Tuchfabrikanten Gustav Krause bestätigt hat und indem derselbe der 20jährigen Wirksamkeit des Herrn Krause als

Stadtverordneter gedachte, forderte er die Versammlung auf, dem Ausscheidenden ihren Dank darzubringen. Herr Krause wurde hierauf von dem Hrn. Bürgermeister Fischer unter Hinweisung auf die ihm obliegenden Geschäfte in sein Amt eingeführt und in Eid und Pflicht genommen. Nächstdem wurden die in letzter Sitzung nicht erschienenen wieder gewählten Stadtverordneten, die Herren Himer und Zimmermann, eingeführt und durch Handschlag an Eidesstatt verpflichtet. Versammlung geht hierauf zu den gewöhnlichen Geschäften über und hat: 2) Gegen die Niederlassung des Herrn Hauptmanns a. D. Meitler, des Arbeiters Aug. Scharf und der Wittwe Matthies nichts einzuwenden. — 3) Das Dankschreiben des Lehrers Weidner wird zur Kenntniß gebracht. — 4) Gegen die Person des zum Nachtwächter gewählten Günther ist nichts einzuwenden. — 5) Die Nachricht, daß die Fortifikations- resp. Kasernen- und Blockhaus-Angelegenheit durch die unterm 8. December 1855 erfolgte Bestätigung des Rezesses von Seiten des Königl. Kriegsministerii definitiv erledigt ist, wurde gern vernommen. — 6) Dem Markthelfer Danzig wird für seinen sich dem Schulfache widmenden Sohn eine nochmalige Unterstützung von 20 Thlr. gewährt. — 7) Versammlung nimmt Kenntniß, daß die Königl. Regierung die Wahl des Herrn Dr. Kleefeld zum Stadtverordneten, weil derselbe in seiner Eigenschaft als Armenarzt als besoldeter Kommunalbeamter zu betrachten sei, nicht bestätigt hat, und ersucht den Magistrat, nochmals unter Bezugnahme auf die Entscheidung der Königl. Regierung in Breslau vom 8. September 1855 höheren Orts eine Entscheidung über die Zulässigkeit des Herrn Dr. Kleefeld zum Stadtverordneten zu beantragen, und die Ersatzwahl sowohl für Herrn Kleefeld als auch für den aus dem Stadtverordneten-Kollegio ausscheidenden Herrn Stadtrath Krause so lange auszusetzen, bis diese Entscheidung erfolgt sein wird. — 8) Der Bericht über die bis jetzt frei gewordenen Theile der Kommunalhaide wird zur Kenntniß gebracht. — 9) Den in Bezug auf den Beschluß v. 7. Decbr., betreffend die Beschäftigung brodloser Arbeiter, von dem Magistrat gestellten Vorschlägen und Anträgen, stimmt Vers. genehmigend bei. — 10) Dem Gutachten der Oekonomiefach-Commission gemäß wird der Antrag wegen Bewilligung von 2000 Stück Ziegeln und 2 Tonnen Kalk zur Anlage eines Jauchenbehälters bei der Gutswirthschaft in Zentendorf abgelehnt. — 11) Der Antrag wegen dem Bau eines Spritzenhauses rc. an der Ostseite des Frauenthurmes wird nochmals an den Magistrat zurückgegeben und derselbe ersucht, die von der Baufach-Commission erhobenen Bedenken und Vorschläge zu prüfen, und später darüber Bericht zu erstatten. — 12) Ebenso wird der Antrag wegen Unterbringung des alten Steinbildes vom ehemaligen Frauenthore nochmals zurückgegeben, und der Magistrat ersucht, die von der Baufach-Commission gemachten Vorschläge in Erwägung zu ziehen.

Vorgelesen. Genehmigt. Unterschrieben.
Graf Reichenbach, Vorsitzender. Elsner, Protokollführ.
v. Niwotzky. F. Rehfeld. A. Rösler.

Görlitz, 14. Januar. [Theater.] Die in voriger Woche stattgehabten beiden Aufführungen von Gutzkow's „Königs-Lieutenant“ haben bei dem Publikum allgemein so reichen Beifall und so dankbare Aufnahme gefunden, daß wir nicht umhin können, dieselben noch einer öffentlichen Besprechung zu unterziehen. Die Leistungen aller mitwirkenden Personen dürfen fast ohne Ausnahme mit Recht als treffliche belobt werden, ganz besonders aber ist dies bezüglich der Darsteller der beiden Hauptrollen, des Herrn Alexander und der Fräulein Carl der Fall. Der Erstere, ein wahrer Künstler, der noch in jeder Rolle, die er hier gespielt, seine Meisterschaft bewährt hat, hatte den Geist der Titel-Rolle durchaus erfaßt und brachte auch seine Darstellung in den vollständigsten Einklang mit demselben, so daß seine Leistungen in der That nichts zu wünschen übrig ließen. Mag auch die der Rolle verliehene eigenthümliche Charakteristik französischer Nationalität, sowie das Sprechen im gebrochenen Deutsch, dem Darsteller die Erwerbung des Beifalls des Publikums einigermaßen erleichtern, so ist doch andererseits die gleichzeitige Darstellung der in dem Charakter des Grafen Thorane liegenden Weichmüthigkeit und Gefühls-Empfänglichkeit wiederum desto schwerer; aber auch diese Darstellung gerade gelang dem Hrn. Alexander vollkommen. Fräulein Carl als Wolfgang Göthe ferner brachte durch ihr Gesammt-Spiel, so schwierig diese Parthie auch ist, ihre Rolle zur vollen Geltung. Mimik wie Declamation verdienten und fanden vollen Beifall und wurde der Ausdruck wie der Erfolg beider durch reine Aussprache des Französischen, wie durch Fertigkeit im Französisch-Sprechen überhaupt, noch besonders erhöht; auch wird Fräulein Carl durch das ungewöhnte Herren-Costüm in der Darstellung durchaus nicht behindert oder beirrt, und waren vielmehr ihre Haltung und Bewegung natürlich und ungezwungen, wie auch ihr Costüm selbst ein sehr kleidsames und ihre ganze Erscheinung eine sehr angenehme war. Nur gerechtfertigt war es daher, daß das Publikum die Tüchtigkeit der Leistungen des Hrn. Alexander und der Fräul. Carl in außerordentlicher Weise anerkannte, indem es Beide bei der ersten Aufführung nach dem 2. und 3., bei der zweiten aber nach dem 3. Akte, und am Schlusse beider Vorstellungen Alle rief und gleichfalls in beiden Vorstellungen beiden Darstellern in den einzelnen Hauptscenen den allgemeinsten und lautesten Beifall zollte. Sollte auch vielleicht der gegen uns ausgesprochenen Meinung Raum gegeben werden, daß für die Parthie des Rath Göthe mehr Herr Urban passen dürfte, so können und wollen wir doch dem Darsteller derselben, Hrn. Brenck, die verdiente Anerkennung keineswegs versagen, sondern müssen wir vielmehr ihm das Zeugniß geben, daß er nicht nur, was an ihm war, gethan hat, um seiner Aufgabe zu genügen, sondern diese auch wirklich zur Zufriedenheit gelöst hat, und haben das Gleiche auch von Hrn. Urban zu sagen, der die Rolle des Professors Mittler spielte. Herr Winter als Mack führte seine Rolle ebenfalls höchst fertig durch und brachte durch seine Darstellung die entsprechende Wirkung hervor. Herr Schröder als Althof genügte bei der zweiten Aufführung, weniger bei der ersten, wo er nicht ganz sicher in seiner Rolle war. Herr Rohde (Aleidor) und Herr Hirsch (Seckatz) thaten in ihren kleinen Rollen das Ihrige, doch hätte der Erstere vielleicht etwas weniger hastig sprechen können. Frau Hahn machte durch den Anstand und die Würde, mit der sie die Rolle der Frau Rath Göthe spielte, sowie durch ihre ausdrucksvolle Declamation einen sehr vortheilhaften Eindruck, nur würde hin und wieder ein weniger rasches Sprechen ihrer Sprache eine größere Deutlichkeit verliehen haben. Fräul. Kothe spielte die Rolle der Gretel durchgehends sehr brav und erhielt daher mit Recht den Beifall des Publikums. Auch Frau Meysel genügte den Anforderungen, welche an die Darstellerin ihrer Rolle, der der Frau Seckatz, zu machen sind. Im Ganzen sind daher beide Vorstellungen als höchst gelungen zu bezeichnen. Um dem Vorwurfe, als seien wir blind gegen Mängel und Fehler und nur des Lobes voll, zu begegnen, bemerken wir, daß nach unserm Dafürhalten eine bessere Vorstellung bisher nicht Statt gefunden hat, und wir allerdings der Ansicht sind, daß bei unserer Bühne über kleine Fehler, namentlich was Kostüm, scenische Arrangements und dergl. anlangt, hinweggesehen werden darf, wenn die Gesammtleistung der Darsteller eine so zufriedenstellende ist, wie die in beiden Vorstellungen des Königs-Lieutenant war. Das beide Male gefüllte Haus, welches wie erwähnt, der Darstellung den reichsten Beifall zollte, war anscheinend auch dieser Meinung.

— Die Königl. Regierung zu Liegnitz hat die Wahl des Tuchfabrikanten Gustav Krause in Görlitz zum unbesoldeten Stadtrath daselbst bestätiget.

— Der vormalige Kreisgerichts-Secretair Aue in Liegnitz ist zum Bureaugehilfen bei dem Kreisgericht zu Görlitz ernannt worden. (Amtsbl.)

Löbau zählt gegenwärtig 3921 Einwohner (1867 männliche und 2054 weibliche); im Jahre 1852 hatte es 3871 Bewohner.

Lotterie.

Berlin, 9. Januar. Bei der heute angefangenen Ziehung der 1. Klasse 113ter Königl. Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 5000 Thlr. auf No. 20,996; 2 Gewinne zu 300 Thlr. fielen auf No. 8001 und 64,070; und 3 Gew. zu 100 Thlr. auf No. 27,437, 62,470 und 68,383.

Berlin, 10. Januar. Bei der heute beendigten Ziehung der 1. Klasse 113ter Königl. Klassen-Lotterie fielen 2 Gewinne zu 2000 Thlr. auf No. 75,532 und 82,002; 3 Gewinne zu 800 Thlr. auf No. 4568. 20,419 und 49,064; 2 Gewinne zu 300 Thlr. auf No. 40,567 und 61,546; und 2 Gewinne zu 100 Thlr. auf No. 19,397 und 72,069.

Verantwortlich: Ad. Heinze in Görlitz.